

PLANT – Ekaterina Fischnaller

Text: Dr.ⁱⁿ Maria Reitter-Kollmann

Es ist mir eine ganz besondere Freude, heute die Ausstellung *PLANT* von Ekaterina Fischnaller hier in der Galerie Hofkabinett eröffnen zu dürfen. Ich verfolge Ekaterina Fischnallers künstlerisches Werk schon seit einigen Jahren – genauer gesagt habe ich sie mit ihrer Tropfenserie kennen und schätzen gelernt, die sie 2013 begonnen hat. Diese Ausstellung trägt den Titel *PLANT* – und die Motive daraus sind wie der Namen schon sagt Bilder von Pflanzen ihrer neuen Serie „*Botanic of Love*“ und Cyanotypien von Pflanzen. ...

„Wenn die Pflanzen nicht mehr existierten, würde das Leben auf der Erde in kurzer Zeit erlöschen. Verschwände jedoch der Mensch, würden die Pflanzen bald alles zurückerobern und im Nu die Spuren unserer Zivilisation überwuchern – ein deutliches Zeichen für das wahre Kräfteverhältnis zwischen Mensch und Natur.“¹, so beschreibt der renommierte italienische Pflanzenforscher Stefano Mancuso in seinem Buch „*Die Intelligenz der Pflanzen*“ deren Kräfte.

Der Begriff *Flower Power*, den der US-amerikanische Beat-Poet *Allen Ginsberg* in den 1960er-Jahren geprägt hat, setzt noch eines drauf und gibt gar einer ganzen Generation diese Naturkräfte mit – auch wenn es damals um den gewaltfreien Widerstand gegen den Vietnamkrieg gegangen ist. Aus der *Flower Power* – jener vitalen Energie des Entstehens – erwächst diese Ausstellung *PLANT* als ein ästhetisches Ökosystem, in dem Kunst und Natur symbiotisch miteinander agieren.

Ekaterina Fischnaller greift diese Kraft der Pflanzen in ihrer Kunst auf und zeigt uns damit ganz wunderbar ihre Pflanzenphantasien. Darin finden sich auch ihre organischen Tropfenformen wieder, die wie ein Piktogramm auf der einen Seite rund und auf der gegenüberliegenden anderen Seite spitz zulaufend geformt sind. Ihre Tropfen fallen nicht zu Boden, sondern scheinen sich im Bildraum leicht zu bewegen, steigen auf, tanzen und suggerieren Bewegung, die sich aber nicht an die Gesetzmäßigkeiten der Schwerkraft halten. Es sind organische Tropfenformen, die als Symbol für das Leben gelesen werden können. ...

Ihre Tropfen lösen sich in den Pflanzen auf, überlappen sich in lasierender Farbgebung, formen sich zu Wurzeln oder werden zu Blüten und geben der Pflanze Leben. ...

Ihre Pflanzen sind wie Menschen – sie umschlingen sich, berühren und vereinigen sich wie in vollkommener Ekstase. Die Pflanzenformen wie in ihrem Bild mit dem Titel „*Zusammenwachsen*“ ranken sich aufwärts; ihre tropfen- und herzförmigen Blätter – teilweise mit Blattgold überzogen – verleihen dem organischen Wachstum eine beinahe skulpturale Kostbarkeit. Möglicherweise rekurriert sie dabei auf die orthodoxe Ikonenmalerei, bei der Blattgold als ein zentraler Bestandteil verwendet wird. Es steht symbolisch für göttliches Licht und Kostbarkeit – auf alle Fälle ist Blattgold ein sehr edler und aufwändiger Farbauftrag, den sie zusammen mit Acryltusche auf die Leinwand aufbringt. Ekaterina Fischnaller malt ihre Tropfen nicht zufällig, sondern

¹ Vgl. Mancuso, Stefano / Viola, Allesandra, *Die Intelligenz der Pflanzen*, 2015, 42.

formbewusst und präzise, sodass sie als schwebende, bewegte Formationen mit zarter Transparenz und subtilen Farbmischungen erscheinen. Durch ihre klare Komposition, feine Detailarbeit und den Einsatz kostbarer Materialien wie Blattgold entsteht eine stille, ikonengleiche Aura.

Die aufwärts flatternden Blätter in ihrem Bild mit dem Titel „*Schwereelos*“ entfalten eine tänzerische Bewegung um die Sonnenblume, deren nach oben gewendetes Herz zum pulsierenden Zentrum der Komposition wird. Die Herzblätter in ihrer Arbeit „*In my mind*“ erinnern an die Blätter eines Ginkobaums, der aus China stammt und seit 1730 von niederländischen Seefahrern nach Europa gebracht wurde. Der Ginkobaum gilt als lebendes Fossil, der 1000 Jahre oder älter werden kann. Bei der Darstellung der Tulpenblüte kehren ihre charakteristischen Tropfenformen wieder, hier jedoch zu einer kompositorischen Blütenstruktur zusammengestellt. Es finden sich noch weitere fossile, organische Formen wie Quallen und Einzeller in ihren Pflanzenfantasien wieder, auch Sterne verbinden sich mit den biologischen Lebewesen. Rosarote Wolkenblüten in ihrem Bild mit dem bezeichnenden Titel „*Wolke 7*“ erinnern an die Blüten der Baumwollpflanze, deren eiförmige Kapsel die Samenhaare herausquellen lässt. Ihre rosaroten Knollenwesen erscheinen als freischwebende Gebilde, deren Wahrnehmung – gleichsam durch eine rosarote Brille – in einer intuitiven Betrachtung aufgeht. Als poetische Abstraktion löst sich ein Heuballen in den beiden Arbeiten „*Sternenraucher*“ als Wirbelwind auf und umkreist einmal eine rote runde Form und einmal einen blauen Kreis – dabei kringeln sich die Sterne wie ein Rauch aus dem Mund des Spiralenwesens, das am Ende wie ein Seepferdchen aussieht.

Die Geometrie spielt in der Kunst von Ekaterina Fischnaller eine große Rolle, auch wenn sie diese stets abstrahiert oder auch auflöst.... Deutlich wird dies auch in ihrer Arbeit „*Seeds*“, die geometrisch exakt geformte Blätter zeigt, die in lasierender Farbigkeit übereinander angeordnet sind.

Eine zweite Serie zeigt die Welt der Pflanzen als Cyanotypien – ein altes, fotografisches Edeldruckverfahren mit blauen Farbtönen, das auch „fotografischer Blaudruck“ oder Eisenblaudruck genannt wird.

Die Technik der Cyanotypie beruht auf der lichtempfindlichen Reaktion von Eisensalzen, deren Belichtung eine charakteristische Blautönung hervorruft und so das Bild gleichsam aus der Substanz des Lichts entstehen lässt. Die englische Botanikerin *Anna Atkins* gilt mit ihrem Mappenwerk „*British Algae: Cyanotype Impressions*“, das sie 1843 zur Dokumentation ihres Pflanzenkatalogs mittels Cyanotypien anfertigte, als Vorreiterin dieser Drucktechnik und schuf damit das erste Fotobuch der Geschichte, das ausschließlich mit Hilfe eines fotografischen Verfahrens illustriert worden war – sie gilt somit als erste Fotografin. Ihre Bilder entstanden als Fotogramme: Pflanzenteile (z. B. Algen) wurden direkt auf lichtempfindliches Papier gelegt und dem Sonnenlicht ausgesetzt. Wo das Licht nicht hinkam, blieb das Papier weiß oder heller; dort, wo Licht fiel, entwickelte sich das typische Tiefblau („Preußischblau“) der Cyanotypie.

Ekaterina Fischnaller kehrt mit dieser Technik wieder zurück zu ihren künstlerischen Wurzeln – wo alles mit Fotografie begann. Aus Blütenblätter formt sie eine Figur wie in ihrem Bild „*Never seen before*“ - schon als Kind hat sie mit Blumen gespielt. In ihren Bildern der Serie „Kinder, wie die Zeit vergeht“ integriert sie auch Zeichnungen ihrer Kinder – konkret im Bild „Zauberberg“ im Büro hinten von Finn, dessen Kinderzeichnung sie mittels Cyanotypie sichtbar macht. Sie verwendet auch Blumen und längere Piniennadeln sowie Pflanzen aus dem Garten und lässt humorvolle Bilder mittels Blaudruck mit Licht entstehen. Hortensien werden zu Augen in ihren Zauberlandschaften.... Weitere Motive sind Vögel, Pferde und Nymphen, die sie mit Pflanzenteilen anfertigt. Das charakteristische Blau der Cyanotypie entfaltet eine eigentümliche Bildtiefe, in der Materialität und Lichtwirkung untrennbar miteinander verschmelzen.

Kurz noch ein paar biografische Eckdaten: Ekaterina Fischnaller wurde in Nishnij Novgorod geboren – der drittgrößten Stadt Russlands - 400 Kilometer östlich von Moskau – eine Partnerstadt von Linz – von hier sind es genau 2.376 km dort hin. Sie studierte Architektur und arbeitete von 2001 bis 2006 in Moskau als Architektin, parallel dazu war sie auch schon als Künstlerin tätig. Die Kuratorin *Galina Filmonova* hat 2006 im Salzamt eine Ausstellung organisiert und so kam auch Ekaterina in Kontakt mit Paul Fischnaller, als er zur Vorbereitung einer Ausstellung im Salzamt nach Nishnij Novgorod kam.

Ich wünsche uns allen noch einen kunstsinnigen Abend mit der wunderbar feinsinnigen Ausstellung „PLANT“ von Ekaterina Fischnaller.